



**Forum für Umwelt und
gerechte Entwicklung e.V.**

Alptraum im Fischerboot

Afrikas Flüchtlinge und Europas Fischereipolitik

Joseph Mahame, FUgE-Bildungsreferent / Musikpädagoge aus Uganda
Marcos A. da Costa Melo, FUgE-Geschäftsführer / Historiker aus Brasilien
fuge@fuge-hamm.de oder www.fuge-hamm.de



**Forum für Umwelt und
gerechte Entwicklung e.V.**

Eckpunkte von FUGE



Wer ist bei FUGE Mitglied?

Umweltinitiativen:

- **BUND Hamm** (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland)



- **Bürgergemeinschaft Weetfeld**



- **fairPla.net** (Internationale Genossenschaft für Klima, Energie und Entwicklung)



- **NABU Hamm** (Naturschutzbund)



- **Naturfreunde Hamm**



NGOs der intern. Zusammenarbeit:

Lernen - Helfen - Leben e.V.



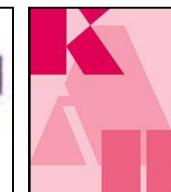
Menschenrechtsinitiativen:



Regionale Netzwerke:



Kirchliche Gruppen:



Soziale Migrantenvereine:



Lokale Schulen:



Gewerkschaften und Einzelmitglieder



Sozialistische Jugend Deutschlands –
Die Falken



Regionales Netzwerk

Sozialpolitische und
ökologische NGOs
ADFC/ai Hamm/BUND
LIGA/LiNet/NABU/unicef

Erziehung/Kultur

Ausstellungen, Lesungen,
globalisierungskritische
Bildungsprojekte mit
Schulen und Mitgliedern



FUgE Bereiche



Koordinierungsstelle

Betreuung lokaler
Initiativen, Entwicklung
und Durchführung von
Kampagnen/Projekten



Weltladen

Kampagnen gegen
Kinderarbeit und für den
Fairen Handel mit
Produzenten des Südens

Nachhaltige
Mobilität

Die Fortbewegung
von Morgen



FUGE news

Zukunftsfähig mobil in Hamm



Fairtrade Hamm

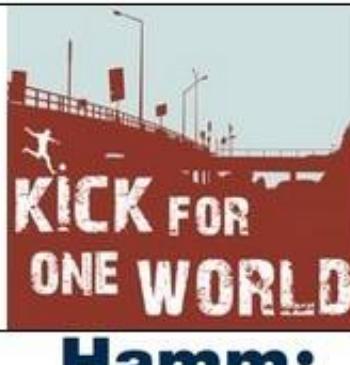
Hamm:

**Kampagne
Fairtrade
Towns**



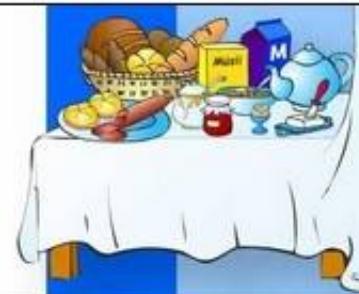
**Komm mit
nach
afro.**

A
K
T
U



Hamm:

L
E
S



Vernetzungsstelle für Eine-Welt-Arbeit

In Kooperation mit dem Eine-Welt-Netz und der GIZ NRW betreibt FUGE eine Koordinationsstelle für entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Diese fördert eine Informations- und Vernetzungsstruktur von Eine-Welt-Initiativen aus Ruhr Ost und Soest. Das Ziel ist es, die Eine-Welt-Arbeit in der Region zu vernetzen und vielen engagierten Gruppen und Einzelinitiativen der gesamten Hellwegregion mit an den Tisch zu holen. Mehr dazu [hier](#)

**Die WM 2014 in Brasilien
Fußball zwischen
Subversion und Kommerz**
Fr., 26. April, 19 Uhr,
Kaminzimmer des Westfälischen
Turnerbundes,
Schloss Oberwerries Hamm

Stand des Fairen Handels

www.fuge-hamm.de

**FUGE Faires Frühstück
rund um den Weltladentag**
Sa., 11. Mai, 10-13 Uhr,
FUGE-Weltladen

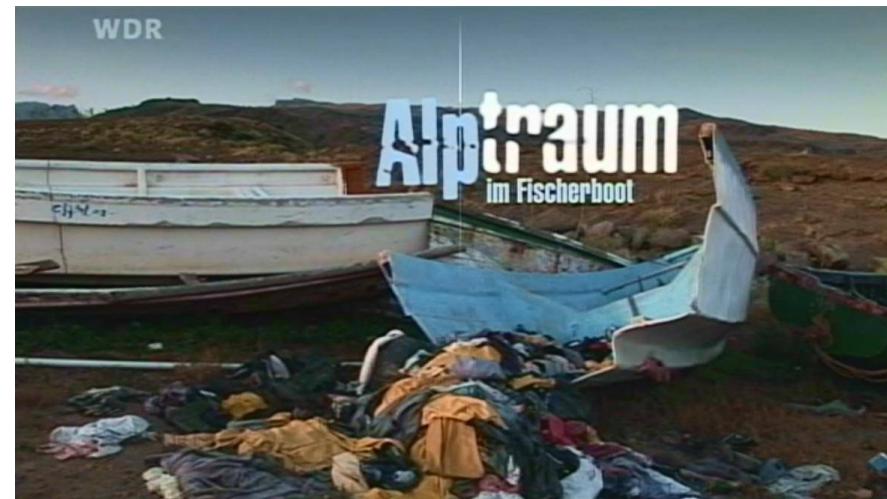


Alpträum im Fischerboot. Afrikas Flüchtlinge und Europas Fischereipolitik

von Klaus Martens, Michael Grytz, Dokumentar, 60 min. BRD 2007

Das größte Seegrab Europas
liegt zwischen Spanien und
Marokko. Schätzungsweise
20.000 Menschen kamen hier
in den Jahren 1997-2011 bei
dem Versuch ums Leben, nach
Europa zu fliehen.

Seit Anfang 2007 überwacht die europäische
Grenzsicherungsagentur „**Frontex**“ das westliche Mittelmeer und
die Gewässer vor den Kanaren. Diese militarisierte Art der
Flüchtlingsabwehr bewege die Bootsführer zu immer gewagteren
Manövern, größeren Umwegen und gefährlicheren Routen.
Über 90 Millionen Euro werden im Haushalt der EU 2011 für die
Abwehr der illegalen Einwanderer ausgegeben.





Die Bilder von Flüchtlingen, die uns die Medien ins Haus bringen, zeigen oft nur wenige Aspekte des Problems. Unsere Wahrnehmung der Flüchtlingsproblematik ist dadurch verzerrt.



In Wahrheit finden über 90 Prozent der bedrohten Menschen Afrikas in einem Nachbarland Zuflucht. Und die Länder, die die meisten Flüchtlinge aufnehmen sind sehr arme Staaten. Nur 3 Prozent der Flüchtlinge Afrika schaffen den Weg nach Europa.



Aus welchem Land flüchten die meisten Menschen 2009?

Afghanistan 3,1 Mio. Flüchtlinge = 23 % der weltweiten Flüchtlinge

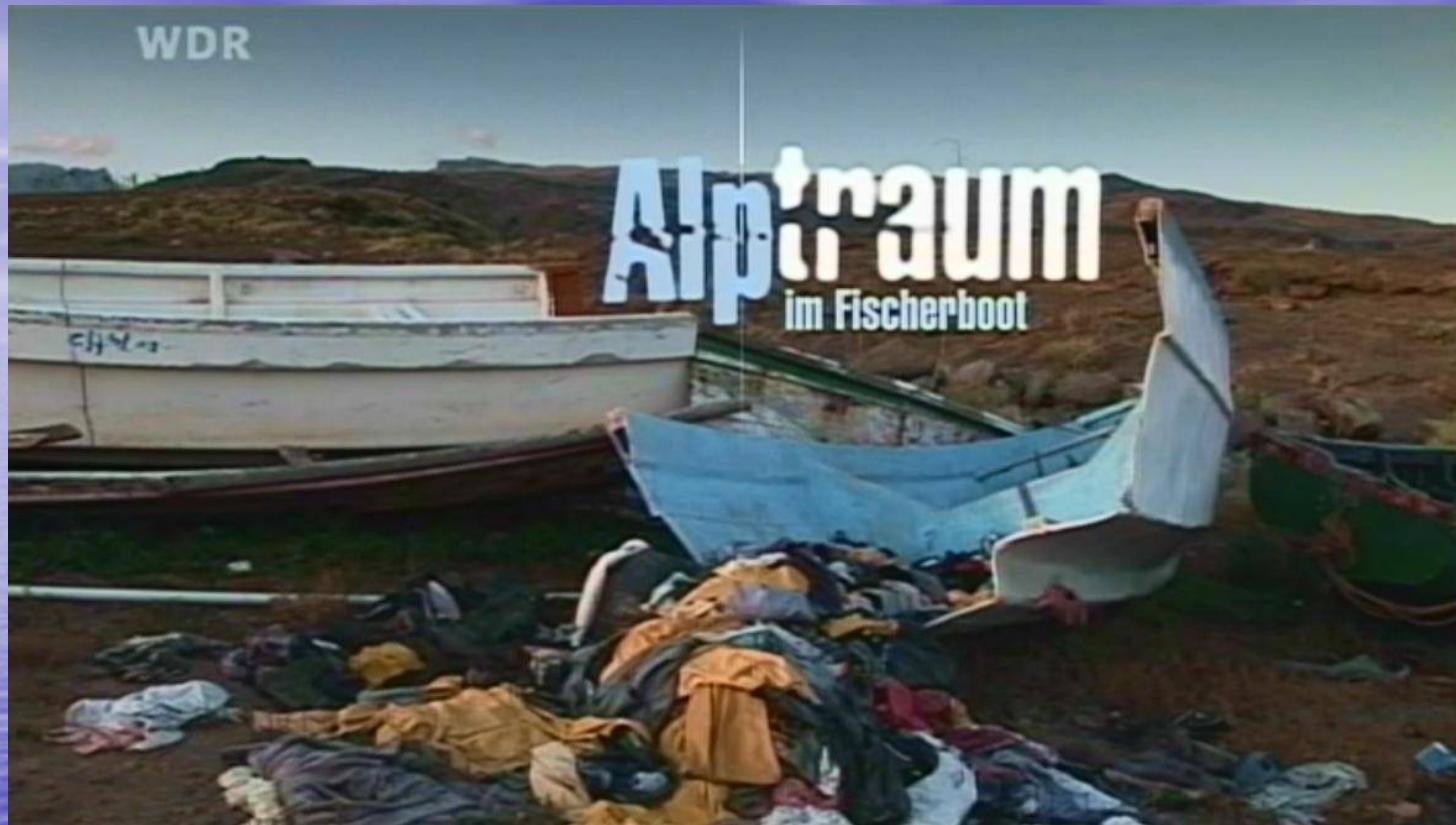
Welche drei Länder beherbergen (absolut) die meisten Flüchtlinge?

- Australien
- China
- Deutschland
- Frankreich
- Indien
- Iran
- Kolumbien
- Pakistan
- Syrien
- Tansania
- Tschad
- USA

Hauptaufnahmeländer weltweit Ende 2009

Aufnahmeländer	Einwohner in Mio.	Flüchtlinge
Pakistan	162,0	2.033.100 (1,2%)
Syrien	20,0	1.503.800 (7,5%)
Iran	71,4	963.500 (1,3%)
Deutschland	82,3	578.900 (0,7%)
Jordanien	5,7	500.300 (8,7%)
Tansania	38,3	435.600 (1,1%)
Großbritannien	60,2	299.700 (0,5%)
Tschad	10,0	294.000 (2,9%)
USA	306,0	281.200 (0,1%)

Quelle: UNHCR *(Anteil der Bevölkerung des Landes)



Ausschnitt

Alpträum im Fischerboot.

Afrikas Flüchtlinge und Europas Fischereipolitik

von Klaus Martens, Michael Grytz, Dokumentar, 60 min. BRD 2007

Die Frauen: Ihre aktive Rolle im Fischgeschäft, bei der Verarbeitung und Konservierung vor Ort, lässt die Momentaufnahme zweier Frauen im Hafen von Cayar kaum ahnen.



Die Fischer: Traditioneller Fischer war früher ein angesehener Beruf. Wegen der neuen Umstände wird er heute in der Gesellschaft nicht geschätzt.



Beifang: Ursachen des Fischereidramas sind nicht nur die hohen Fangquoten. Auch aggressive Techniken, illegale Fischerei und die riesigen Beifangmengen belasten die Ökosysteme der Ozeane stark.



Trawler: Industrielle Kutter sind meist auf den Fang und die Verarbeitung von wenigen Fischarten spezialisiert. Ein Großteil dessen, was ungewollt in den Netzen hängen bleibt, wird tot oder verletzt gleich wieder über Bord geworfen. Für die größten Beifangmengen ist die tropische Garnelenfischerei verantwortlich.

Auf ein Kilo Garnelen kommen bis zu 20 Kilo Beifang.



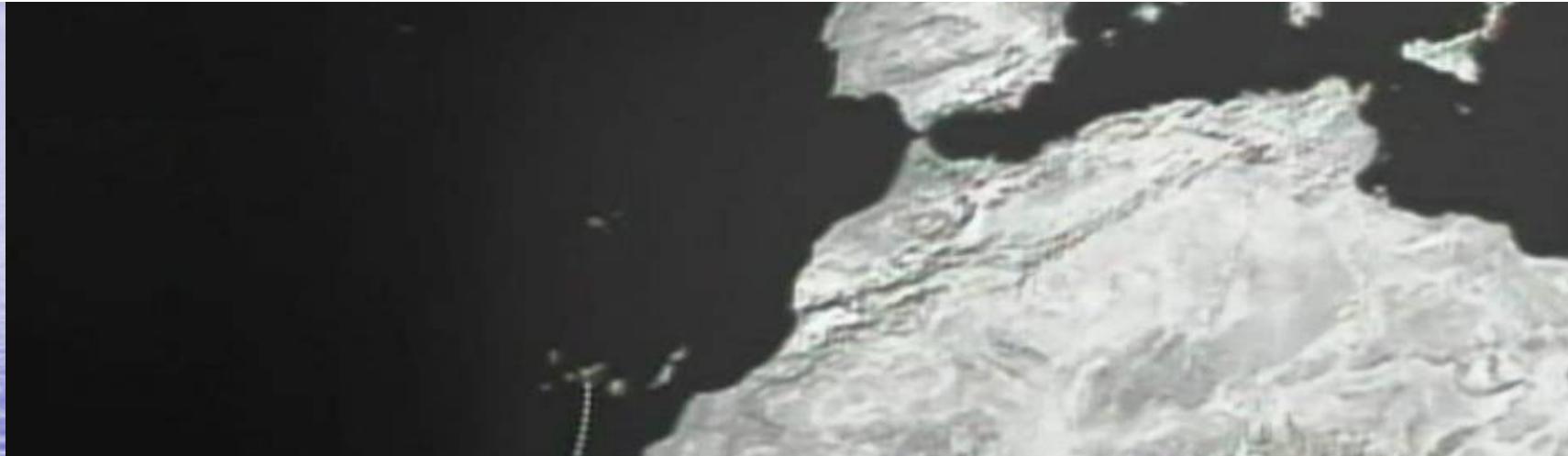
Die traditionelle **nachhaltige Fischerei mit Segelbooten** hat gegen diese Konkurrenz keine Chance. „Unsere Technik kann da nicht mithalten,“ erklärt ein Fischer, der an der Küste wie seit Jahrhunderten mit grobmaschigen Netzen arbeitet und jeden Fisch verwendet, den er fängt.



Im letzten Jahr landeten
über 31 000 Afrikaner auf den Kanaren.
Trotz verschärfter Kontrolle
reißt der Flüchtlingsstrom nicht ab.

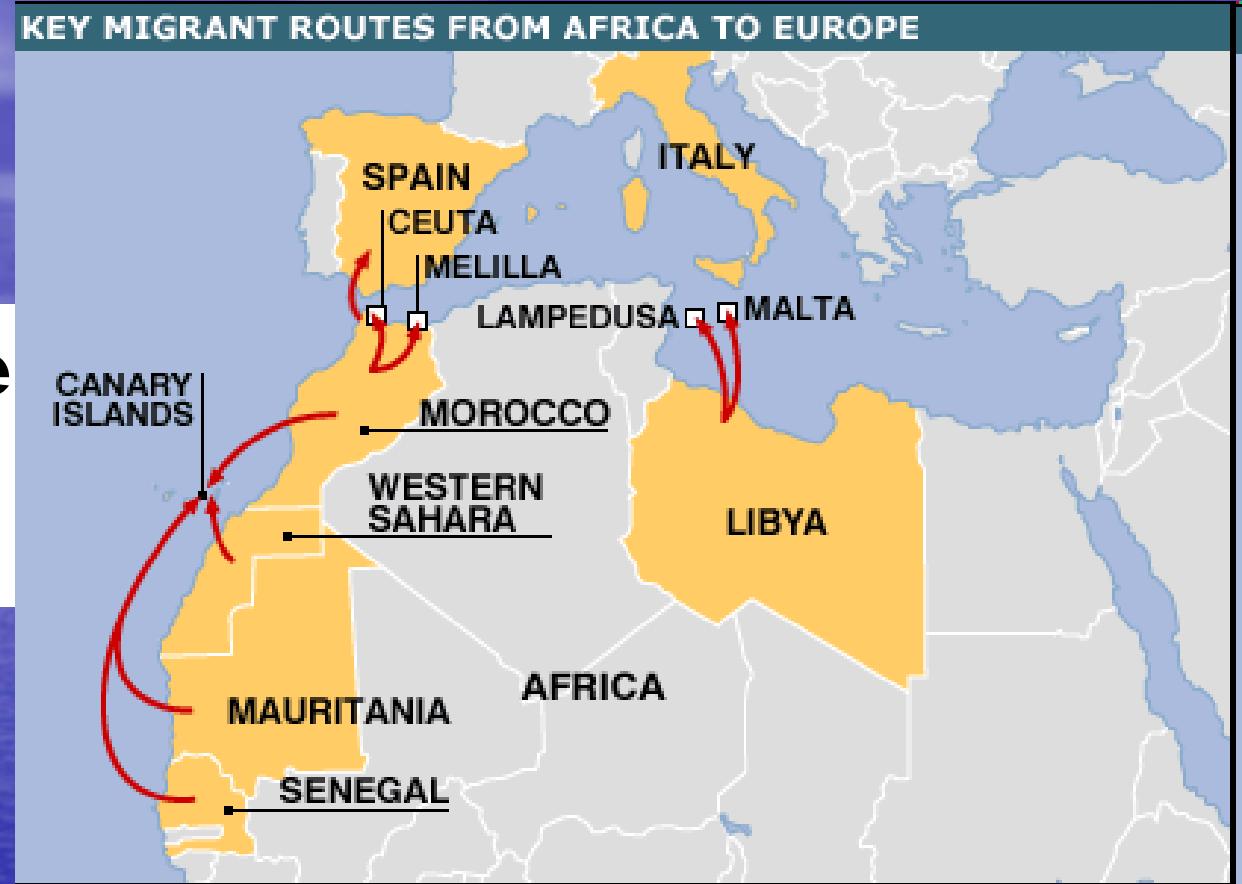


Bis zu zwei Wochen verbrachten die ehemaligen Kleinfischer in völlig überbesetzten Booten auf hoher See. Viele der Flüchtlinge haben die **ca. 1.500 Kilometer weite Überfahrt** nicht überlebt. Sie gingen über Bord, sind verdurstet oder an Infektionen gestorben.



→ Im Jahr 2008 landeten zwischen 70.000 bis 120.000 Bootsflüchtlinge an den europäischen Küsten.
1.502 Flüchtlinge sind offiziell im Jahr 2008 an den Grenzen der Europäischen Union **gestorben**.
Man geht aber von 10.000 Tote aus.

Migrationströme nach Spanien und Italien



2006: „Kampf“ gegen die Einwanderer

- Die europäische Grenztruppe Frontex wird finanziell gestärkt.
- Frontex-Etat: 2007=35 Mio., 2008=70 Mio., 2009=90 Millionen Euro
- Abkommen mit den Herkunftsländern werden geschlossen, damit die Flüchtlinge leichter abgeschoben werden können.
- Ankommende Boote werden von Frontex aufgehalten und dazu gezwungen umzukehren. Flüchtlinge bekommen keinen Asylantrag.

Europas bewaffneter Arm gegen Flüchtlinge

FRONTEX

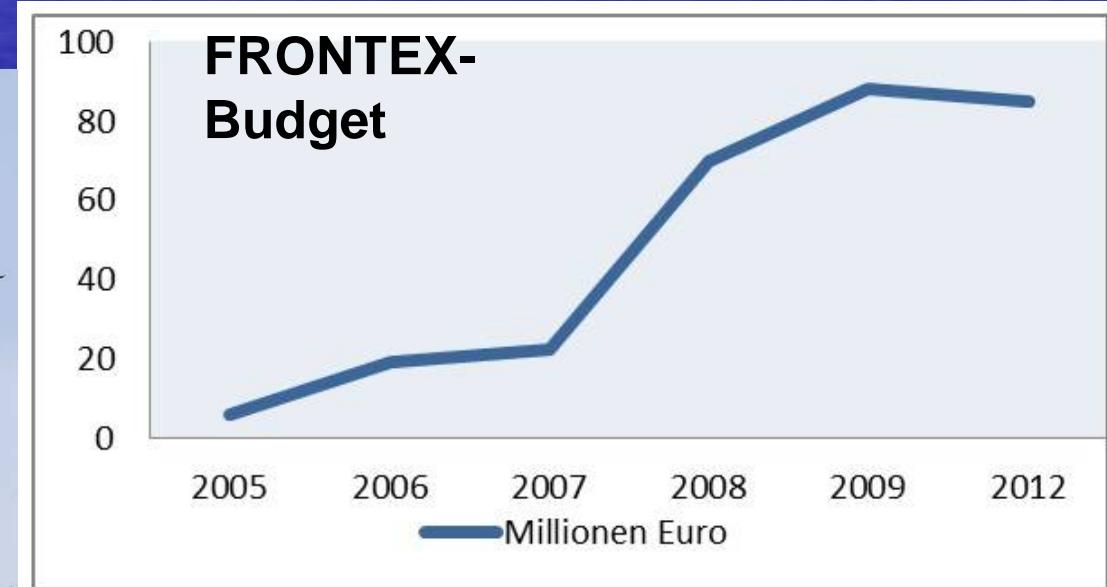
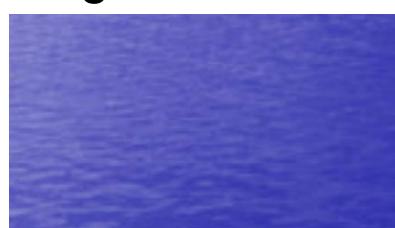
(Frontières Extérieurs)



Ausrüstung:

- 27 Helikopter
- 28 Flugzeuge
- 114 Schiffe

Ilkka Laitinen: ... ich weiß, für einige sind wir die Bad Guys



Migration zwischen Afrika und der EU

Faktoren

→ unsichere politische Lage:

Zwischen 1993 und 2002 sind 27 der 53 Staaten in Afrika in gewalttäglichen Konflikten und Kriegen **um das Reichtum**.

→ fragile wirtschaftliche Situation:

Ein geringes Pro-Kopf-Einkommen(BSP/BIP), hohe Verschuldung, niedrige Produktivität und eine hohe Arbeitslosenquote.

→ drohender Klimawandel: hohe Agrarquote, stark verbreitete Landwirtschaft, extreme klimatische Bedingungen, Bödendegradation und Ausbreitung der Wüstenbildung.

Klimawandel: Afrika besonders betroffen

Armen Ländern fehlen die Mittel sich anzupassen



- Massive Landwirtschaftsprobleme
- Hunger
- Wasserversorgung gefährdet
- Malaria breitet sich aus
- Waldverluste
- Überflutung der Küstenstädte
- Wüstenausbreitung
- Zunehmende Stürme



Und was hat Europa anzubieten?

Durch die Migration in die EU sind Auswanderer in der Lage, deutlich mehr Geld zu verdienen und einen großen Teil dieses Geldes in ihre Heimat zu schicken. Dies erhöht erwiesener Maßen den Wohlstand und lindert die Armut in ihr afrikanisches Heimatland.

Transfers von Migranten aus Afrika im Jahr 2004 **14 Mrd. USD** in % des jeweiligen BIP beispielsweise: Nigeria, Kenia (3 %), **Senegal**, Sudan (7 %), Kapverden (18 %), Lesotho (40 %).

Diese Zahlen klingen sehr hoch sind aber vermutlich noch deutlich höher. In einigen Ländern liegen bereits die staatlich erfassten Rücküberweisungen **höher als** die ausländischen Direktinvestitionen oder die Entwicklungshilfe.

A photograph of a calm sea under a blue sky with wispy clouds. The horizon is visible in the distance. The water is a deep blue, and the sky above is a lighter shade of blue with some white, wispy clouds.

**Vielen Dank für
Ihre/Eure Aufmerksamkeit**